

Teo Geldner: Ein paar Worte zu Roberto

„Wohin fliegst du, Roberto?“ fragte ich ihn auf die Instagram-Story, in der er ein Bild aus dem Flugzeug heraus postete. „Nach Hause, Chucha!“ antwortete er mir und die vielen Herz-Smileys waren Ausdruck genug, wie sehr er sich darauf freute, endlich wieder nach so langer Zeit in seine Heimatstadt Chihuahua in Mexiko zu kommen. Drei Jahre war er nicht mehr zuhause gewesen, nun war es endlich wieder soweit und er war so stolz. Nach vielen herausfordernden Jahren mit Orts- und Jobwechseln hatte er nun langsam das Gefühl, in Deutschland angekommen zu sein. Endlich hatte er einen Job, der ihm richtig gefiel und ihn herausforderte. Endlich hatte er in Düsseldorf einen Platz gefunden, an dem er sich wohl fühlte, endlich hatte er keine Geldsorgen mehr, endlich konnte er ehrlich sein.

„Chucha“, so nannte er mich seit dem Ersti-Wochenende der Fachhochschule Dortmund acht Jahre zuvor, auf dem wir uns kennen gelernt hatten. Es war der erste Spitzname, den ich je hatte und nur er rief mich so. Wir waren sofort befreundet. Tatsächlich war er nach dieser Woche mit dem halben Jahrgang befreundet, er verstand sich einfach mit allen auf Anhieb gut. Und schon im ersten Semester zeigte sich, wie ehrgeizig er war. Frisch mit der Sprachschule fertig wollte er sofort den Studiengang wechseln, von BWL zu International Business. Nach viel Bürokratie und Überzeugungsarbeit im Studierendensekretariat gelang es ihm.

In den folgenden Jahren biss er sich mit einer unglaublichen Disziplin durch das Studium. Nichts konnte ihn davon abhalten, seine Ziele zu erreichen. Und es waren wirklich viele Herausforderungen und Schwierigkeiten, denen er sich stellen musste. Neben dem Studium arbeitete er immer, um sich sein Lebensunterhalt zu verdienen, seine Rückenschmerzen waren oft nicht auszuhalten und verboten ihm seine große Leidenschaft, das Taekwondo. Und das Ruhrgebiet machte seinem mexikanischen Gemüt in langen, verregneten Wintern oft zu schaffen. Aber dank seines unglaublichen Optimismus, seines stoischen Durchhaltevermögens und seiner vielen Freunde, auf die er sich über all die Jahre stets verlassen konnte, kämpfte er sich durch. Er war in China zum Auslandssemester, machte verschiedene Praktika und beendete sein Studium erfolgreich. Was für ein Triumphf!!

Der Start ins Berufsleben gestaltete sich zunächst holprig aber das war nichts, was Roberto nicht schon kannte, er war durch und durch ein Kämpfer und ein Suchender. Jedoch verspürte er einen so großen Wunsch, endlich anzukommen. Mit der Trainee-Stelle in Düsseldorf schien dies dann tatsächlich wahr zu werden. Dort fühlte er sich wohl und er sollte bald Verantwortung für das Südamerika-Geschäft bekommen. Nachdem er sich von allen emanzipiert hatte, seiner Heimat, seiner Familie und sich selbst, bekam er nach all den Jahren die Möglichkeit, von Deutschland aus seinem Zuhause wieder näher zu kommen. Und außerdem sollte er bald auch noch den deutschen Pass erhalten. Was für Erfolge!

So viele Ziele hatte er bereits erreicht und er hatte noch so viel vor, das alles war gerade erst der Anfang! Er hätte es so sehr verdient. Das dies nicht mehr möglich ist, fühlt sich noch heute genauso ungerecht an wie vor drei Jahren. Noch heute frage ich mich regelmäßig, wann er denn wieder zurückkommt von seinem Heimatbesuch in Chihuahua. Dass er es nicht tun wird, daran habe ich mich noch lange nicht gewöhnt. Die Nachricht aus dem Flugzeug war die letzte, die ich von ihm erhielt. Vier Tage später, am 03. September 2019, kam er bei einer Gasexplosion im Alter von 30 Jahren im Haus seines Stiefvaters ums Leben. Er hinterlässt noch immer eine große Leerstelle, auf beiden Seiten des Atlantiks.